

einen so reichen Ertrag, daß er beschloß, auch andere fromme Schriften zum Nutzen der Anstalt zu verkaufen. In raschem gesegnetem Wachsthum entstand ein neues Pädagogium mit einem Hause für Pensionäre, ferner ein Lehrerseminar, eine Töchterchule, ein Krankenhaus, ein Wittwenhospital u. s. w. und mitten unter allen diesen Anstalten, in demselben Geiste begründet, die Causlein'sche Bibelaustalt zur wohlfeilen Verbreitung der Bibel unter den Armen.

Alle diese Stiftungen haben lange fortgeblüht und sind durch die Theilnahme Friedrich Wilhelm's III. zu gesegneteter Thätigkeit neu erweckt worden. Die Zahl der in der Anstalt erzogenen Waisenkinder beträgt gegen 7000. Ebenso reich gesegnet war die Wirksamkeit der anderen Anstalten, besonders der Lehrerseminare, welche für einen großen Theil von Deutschland eine Pflanzstätte tüchtiger Lehrer wurden.

Francke selbst hat bis an sein Ende in dem herrlichen Beruf mit derselben Demuth und Freudigkeit fortgewirkt, hochgeehrt von aller Welt, in seinen späteren Tagen besonders auch von König Friedrich Wilhelm I. Er entschlummerte sanft und selig am 8. Juni 1729. Unter Friedrich Wilhelm III., hundert Jahre später, ist ihm ein Denkmal gesetzt worden mit der bezeichnenden Inschrift: „Er vertraute Gott.“

27. Die Erwerbung der preussischen Krönungskrone.

Die Vorbereitungen und der Kronvertrag. Friedrich's III. sehnlichstes Streben war von Anbeginn seiner Regierung auf die Erhöhung seines Hauses durch die Erwerbung des königlichen Namens und Ranges gerichtet gewesen. Man darf diesen Wunsch nicht bloß auf Rechnung seiner Eitelkeit setzen: es handelte sich offenbar für ihn und besonders für sein Land um weit mehr, als um die Befriedigung bloß äußerlicher eitler Ehrfurcht, es galt vielmehr, einen Schritt weiter auf der Bahn glorreicher Erhebung seines Hauses und seiner Staaten zu thun.

Man erzählt, schon seinem Vater sei von Ludwig XIV. gerathen worden, sich vom deutschen Reich loszusagen und zum unabhängigen König zu machen, aber dem deutschen Sinne des großen Kurfürsten konnte solch ein Plan nicht zusagen; er verband sich gerade um das Ende seiner Regierung noch fester mit dem Kaiser, und sein Sohn setzte diese Politik fort. Mit der Zustimmung des Kaisers hoffte derselbe dann zu erringen, was der arglistige Franzosenkönig gern als Mittel zur tieferen Spaltung Deutschlands benutzt hätte.

In allen Ländern Europas war damals eine eifersüchtige Rangsucht unter den Fürsten allgemein herrschend: auf den Reichstagen in Regensburg und Frankfurt wurde eine kostbare Zeit mit dem Streit hingebracht, welche Gesandte den Titel „Excellenz“ führen dürften, welche von ihnen bei gemeinschaftlichen Festmahlzeiten mit goldnem oder mit silbernem Geschirre zu bedienen seien, in welcher Rangordnung sie einhergehen müßten und dergleichen mehr. Der König von Frankreich hatte nur mit der größten Mühe durchgesetzt, daß auch ihm das bis dahin nur dem Kaiser beigelegte Prädicat „Majestät“ gegeben wurde. Dem französischen Fürsten wollten natürlich die übrigen Könige nicht nachstehen, die en wieder die Republik Venedig nicht. Die Kurfürsten empfan-